

JAHRESZEITENBRIEF SOMMER 2024

Es kann ja mal passieren, dass der Sommer einfach nicht kommen will, dass man nach ihm sucht und auf ihn wartet. Wartet, und wartet ... Die Jahreszeiten waren auf unserer Halbkugel bisher klar vorgegeben, tief in unsere Jahrhundert-Gedächtnisse eingepägt und in gewohnter Ausführung, Temperatur und Niederschlagsmenge inbegriffen, erwartet. Juni, Juli, August: Grundsätzlich warm und schön. Wir gäben uns der Natur und ihren überschwänglichen Sommer-Ereignissen hin, freuten uns, wären begeistert, verließen die sichere, gemütliche und geordnete innere Welt, trauten uns immer mehr in der Außenwelt zu. Eigentlich. Bisher. Im Großen und Ganzen zumindest.

Was ist aber, wenn wir die Winterjacke auch im Juni noch brauchen und tatsächlich anziehen?

Es regnet doch so viel und da ist es meist frisch. Was ist dann mit all der Hingabe und Begeisterung, die wir nun nach außen tragen sollten? Wofür sollen wir uns genau begeistern und wem oder was hingeben? Was soll uns neugierig und tatkräftig machen? Die Natur? Das Wissen? Doch nicht etwa auch die Menschen?

Wir haben es aber auch noch richtig gut getroffen. Weil uns nur das fortdauernd schlechte Wetter im Mai, Anfang Juni zu Hause hält und der Himmel nur die enormen Wassermassen für uns bereithält. Sonst aber nichts ... Wenn wir Gummistiefel und gute Regenjacken anzögen, könnten wir einfach rausgehen und auskundschaften, was in der Natur so alles passiert, und uns würde dagegen nichts Schlimmeres passieren!

Nicht so den Menschen in Charkiw. Ukraine. Besonders jetzt, im Sommer dürfen sie ihren Wünschen und Instinkten, bei Sonne und Sonnenschein, oder eben bei Regenwetter nicht immer nachgehen. Über uns, sagen sie, sind die Bomben. Da haben wir das Problem. Die Hingabe an die Jahreszeiten kann nur dann gelingen, wenn Frieden ist und eben keine Konflikte. Zu viele Menschen, an verschiedenen Orten dieses Planeten haben andere Dinge im Kopf als den Sommer und die Freude und die Wahrnehmung der Natur und der Mitmenschen. Viel zu viele. Die Bevölkerung von Charkiw lebt, zum Beispiel, gerade überwiegend in den Kellern. Gäbe es die Keller nicht, gäbe es kein Leben in der Stadt ...

Eine junge Ballettschülerin in Charkiw eilt zu ihrem Ballettunterricht im Untergrund, in einer Metrostation. Dort, in den tageslichtfreien Räumen sind dennoch ganz viele Farben und positive, ja aufmunternde Slogans an den Wänden angebracht: So etwa wie: „Du bist wichtig. Du kannst ein Licht in Anderen anzünden. Du bist eine Künstlerin.“

Ein Licht in der Finsternis, ein Licht trotz allem. Ein Licht im Untergrund. Ein Licht anzünden, Begeisterung wecken – der Pfingst- und Sommergedanke schlechthin. Und das ganz ohne Sonnenlicht und eigentlich ohne den echten Sommer.

Gelernt, gearbeitet, gekämpft, gesorgt, gelebt wird dort überwiegend bei elektrischem Licht. Zumindest wenn es möglich ist, die Stromversorgung aufrecht zu erhalten. Die Menschen verharren in den Bunkern tagelang, neun, elf, zwölf oder mehr Stunden am Tag. – So die düsteren Statistiken der gebeutelten Stadt.

Die meisten Menschen geben aber nicht auf, Sommer hin oder her. Sie bleiben kreativ und zuversichtlich, sie tanzen, treffen sich, gehen miteinander essen, interessieren sich füreinander. Wie in der unterirdischen Ballettschule. Dort treffen sich alle Nachbarn, schauen den Künstlern zu, unterhalten sich und bekommen sogar einen spontanen Atem- und Antistressunterricht von der Ballettlehrerin. (Quelle: SZ, Ausgabe Nr. 118)

Ist es einfach, kreativ und offen zu sein, wenn man keine Wahl hat?

Nein, natürlich viel schwerer, eigentlich unmöglich. Weil die Angst und der Krieg versuchen, die Menschen des Menschlichen zu berauben, sie zu entmenschlichen. Die Seelen verkümmern und ducken sich, die Seelen vertrocknen.

Und doch nicht immer. Trotz allen Umständen haben die Menschen auf jedem Punkt dieses Planeten ihre Träume und Sehnsüchte. Sie wünschen sich einen freudigen und sicheren Sommer (oder Winter, wenn man in der südlichen Halbkugel lebt), sie möchten ihre Familien dabei haben, unversehrt und glücklich. Sie möchten hinausgehen, in die Natur und dort nur die Sonne und eine frische Brise erleben, den Himmel ohne Rauch und ohne Bedrohung ... Denn alles, was nach ihnen bleiben wird, wird schwer festzuhalten sein. Aber ihre Liebe und ihre Hingabe bleiben für immer bestehen.

Liebe Leserinnen und Leser der Bunten Feder,
ich wünsche Ihnen von Herzen eine impulsreiche und kreative Sommerzeit, geben Sie sich dem Sommer einfach hin, egal, wie er sich verkleidet.

Herzlichst, Ihre

N. Aculova

Natalia Aculova [L]

